

Bezirke



Xenia und Alexander im Gemeinschaftsgarten auf dem Schöneberger Südgelände.

Steglitz-Zehlendorf

Drag-Sommerfest „Queens & Flowers“ in Dahlem

Ende August geht es rund um die Gewächshäuser im Dahlemer Garten bunt, kulturell und musikalisch zu: Dragqueens flanieren an Blumenbeeten, so manche der Königinnen beteiligt sich an der Dragqueen-Reading-Hour für junge Gäste. Als Highlight stehen „zwei hochkarätig besetzte Dragshows“ und ein Open-Air-Konzert der Sängerin Jade Pearl Baker auf dem Programm. Kunst, Foodtrucks, eine Freiluft-Cocktail-Bar, Führungen durch die Landschaft des Botanischen Gartens – „Queens & Flowers“ verspricht, ein rauschendes Fest zu werden.

Das Drag-Sommerfest im Grünen ist eine Premiere. „Diversität bereichert das Leben – das gilt für die Welt der Pflanzen genauso wie für unsere“, sagt Thomas Borsch,

„Kleines Stückchen Freiheit“ Ein Garten für ukrainische Geflüchtete

Von Nora Tschepe-Wiesinger

Mindestens einmal die Woche versucht Alexander in den Kleingärten nach Schöneberg zu fahren, obwohl er für den Weg fast zwei Stunden braucht, denn der 34-Jährige wohnt in Frohnau. „Ich komme vor allem hierher, um mich mit den anderen auszutauschen“, sagt er. Die anderen, das sind Männer, Frauen, Kinder, viele Familien, die wie er vor dem Krieg in der Ukraine nach Berlin geflüchtet sind.

Seit August letzten Jahres gibt es den Gemeinschaftsgarten für ukrainische Geflüchtete in der Kleingartenkolonie „Grüne Aue“ im Schöneberger Südgelände, in dem sich regelmäßig Ukrainer aus zwölf Familien treffen. Dieses Jahr ist der Garten in die erste offizielle Gartensaison gestartet, im Mai wurde er offiziell von Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksstadträtin Saskia Ellenbeck (beide Grüne) eröffnet.

Der Garten, zehn mal siebzehn Quadratmeter, bietet genug Platz für ein Gemüsebeet, einen Pavillon mit Tisch und Stühlen, eine kleine Outdoor-Küche, einen Grill. Im Gemüsebeet wachsen Tomaten, Bohnen, Zwiebeln, Kürbis, Rote Bete und Spinat.

„70 Prozent der Pflanzensamen kommen aus der Ukraine“, sagt Xenia, denn vor allem die ukrainischen Bohnen und Tomaten seien

größer als deutsche. Xenia ist seit 2020 in Berlin. Sie spricht von sich als „Expat“ und sagt: „Ich glaube daran, dass wir irgendwann nach Hause können.“

Der Verein „Schöneberg hilft“ hat das Projekt umgesetzt

Xenia, die in Lwiw Soziale Arbeit und Sozialpsychologie studiert hat, arbeitet seit zwei Jahren als Projektkoordinatorin für den Verein „Schöneberg hilft“. Der Verein vernetzt Akteure im Kiez mit Geflüchteten und hat auch das Gartenprojekt umgesetzt.

„Der Garten bedeutet für die Menschen ein kleines Stück Freiheit“, erklärt Anne-Marie Braun, die den Verein 2016 mitgegründet hat. Als im Frühling 2022 täglich Tausende Ukrainer in Berlin ankommen, hilft sie bei der Beschaffung von Unterkünften, stellt Kontakt zu Hotels, Kirchen und Initiativen her. Schnell fällt ihr auf, dass die Ukrainer oft Pflanzen in die provisorischen Unterkünfte stellen. Braun hat selbst einen Garten, in den sie Geflüchtete regelmäßig zum gemeinsamen Gärtnern einlädt. Sie ist überzeugt: „Nichts schafft so viel Nähe, wie gemeinsam zu gärtnern.“

Braun fragt beim Vorsitzenden der Kolonie „Grüne Aue“, Henry Dinter, nach einer freien Parzelle für einen Gemeinschaftsgarten

70

Prozent
der Pflanzensamen
kommen aus der
Ukraine.

”

**Nichts schafft
so viel Nähe,
wie gemeinsam
zu gärtnern.**

Anne-Marie Braun,
Mitgründerin des Vereins
„Schöneberg hilft“

für Geflüchtete. Dinter ist begeistert von der Idee. Im Sommer letzten Jahres wird eine Parzelle frei, darauf entsteht der Gemeinschaftsgarten. Die Pacht trägt der Verein, die Familien teilen sich die anfallenden Wasserkosten.

Im Dezember hat „Schöneberg hilft“ den Werner-Orlowsky-Preis der Stiftung Leben gewonnen, der mit 47.000 Euro dotiert ist. Mit dem Preisgeld wird der Garten finanziert. Den Ukrainern ist Gärtnern nicht fremd, denn in der Ukraine haben viele Familien eine „Datscha“, wo sie ihr eigenes Gemüse anbauen und im Sommer die Wochenenden verbringen. „In der Ukraine nutzen die Menschen ihre Datschas mehr zur Selbstversorgung“, erzählt Alexander. Viele hielten Hühner oder hätten einen Bienenstock im Garten.

Im Gegensatz zu Xenia möchte Alexander in Berlin bleiben. Er ist Ende letzten Jahres aus Charkiw gekommen. „Ich habe die ganze Zeit darauf gehofft, dass der Krieg bald vorbei ist“, sagt er. In Charkiw hat er als Gesundheitsingenieur gearbeitet, in Berlin lernt er aktuell vor allem deutsch. Erst kürzlich ist er aus dem Ankunftszentrum in Tegel in ein Mehrfamilienhaus nach Frohnau gezogen. Manchmal erinnere ihn Berlin an seine Heimatstadt, sagt Alexander, denn es sei groß und grün.

tens. 31. August, 15 bis 22 Uhr (letzter Einlass 20 Uhr); Tickets ab 12 Euro (ermäßigt), regulär 17 Euro. Es gibt preisgünstige Familienkarten. Online-Verkauf: www.bo.berlin/queens Boris Buchholz

Mitte

Gewitterstürme Deutlich mehr Bäume beschädigt

Der Sommer hat auch weniger schöne Seiten. Nach Gewittern krachen immer wieder beschädigte Bäume oder Äste auf Gehwege und sogar Autos in Mitte, wie im Juli in der Elberfelder Straße in Moabit. Zuerst fiel nach einem Sturm ein Ast auf den Bürgersteig, wenige Tage ein weiterer auf ein geparktes Auto. Wie Zahlen des Bezirksamtes zeigen, ist die Wahrscheinlichkeit für solche Unfälle im vergangenen Jahr gestiegen. 2022 wurden 94 Bäume im Bezirk durch Stürme beschädigt, 2023 waren es 232, also mehr als doppelt so viele. Das hänge mit einzelnen Sturmereignissen zusammen, teilt das Straßen- und Grünflächenamt auf Anfrage mit. Daraus lasse sich noch nicht ableiten, dass Extremwetterereignisse in Mitte zunehmen. „Als Ursache des Klimawandels wäre dies allerdings naheliegend“, heißt es. Julia Weiss